

etwas mehr über Bestimmung der Härte (Schnellverfahren) — im Verhältnis zu den Angaben über andere Bestimmungen —, ferner über Warm- und Heizungswasser mitgeteilt werden können.

In dem vor allem dem Chemiker viele Anregungen bietenden Abschnitt „Die Grundlagen und Verfahren der neuzeitigen Abwasserreinigung“ (177 S. mit 73 Abb., H. Bach) wird S. 236 der echte Abwasserpilz Fusarium nicht erwähnt, während die Schwefelbakterien (S. 237) zuerst als „Pilzarten“ gezählt werden. Unter den geschilderten zahlreichen „Absetzanlagen mit getrennter Schlammfaulung“ (S. 256ff.) fehlt die Bauart Dera (Städtehygiene- u. Wasserbaug. in. b. H., Wiesbaden), die Kolloidfänger besitzt und mehrfach auch in größerem Maßstabe zur Ausführung gelangt ist. Bei einzelnen gewerblichen Abwasserarten vermißt man einige ältere und neuere Schriftennachweise.

Für den praktischen Gebrauch des in ganzen wertvollen Bandes fehlt leider ein Sach- (Stichwort-) Verzeichnis; im beigegebenen Namenregister sind zu den aus dem ersten Abschnitt falsch übernommenen Personennamen einige weitere hinzugekommen (z. B. Kristalt statt Kisskalt).

Stooff. [BB. 62.]

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

(Redaktionsschluß für „Angewandte“ Mittwoche,
für „Chem. Fabrik“ Sonnabends.)

Prof. Dr. F. v. Krüger, Vorsteher der Physiologisch-Chemischen Abteilung der Universität Rostock, feierte am 17. Mai sein 50-jähriges Doktorjubiläum.

Direktor Wrede, Leiter des Chemischen Untersuchungsanstites der Provinz Oberhessen, Gießen, feiert am 1. Juni sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Prof. Dr. K. Täufel, Leiter der Lebensmittelchemischen Abteilung des Universitäts-Instituts für Pharmazie und Lebensmittelchemie, München, ist die Leitung der Staatlichen Lebensmitteluntersuchungsanstalt und die Vertretung der Lebensmittelchemie an der Technischen Hochschule Karlsruhe übertragen worden.

Gestorben: Dr. H. Schauder, Mitarbeiter der I. G. Farbenindustrie A.-G. Werke: Badische Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen/Rh., am 13. Mai im Alter von 41 Jahren.

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Ortsgruppe Danzig. Sitzung am 16. Dezember 1935 im Anorganisch-Chemischen Institut der Technischen Hochschule Danzig. Vorsitzender: Prof. Dr. Klemm. Teilnehmerzahl etwa 80 Mitglieder und Gäste.

E. Müller: „Zur Chemie freier Radikale“¹⁾.

G. Hanisch: „Über Testosteron“²⁾.

R. Juza: „Zur Chemie der Metallamide“³⁾.

Nachsitzung im Deutschen Studentenhaus mit 20 Mitgliedern.

Bezirksverein Hannover. Sitzung vom 17. Dezember 1935 im Institut für anorganische Chemie der Technischen Hochschule Hannover. Vorsitzender: Prof. Dr. G. Keppeler. Teilnehmerzahl: etwa 40 Mitglieder und Gäste.

Geschäftliches. —

Dr.-Ing. habil. F. Weibke, Hannover: „Löslichkeit und Lösungsgeschwindigkeit als Grundlagen für die technische Verarbeitung der Kalisalze.“ (Mit Lichtbildern.)

Die umfassenden Untersuchungen von t'Hoffs bilden die Grundlage zur Feststellung der Abscheidungsfolge beim Ein-dunsten wässriger Salzlösungen, wie sie bei der Entstehung

¹⁾ Diese Ztschr. 48, 477, 707 [1935].

²⁾ Vgl. a. Tscherning, „Chemie u. Physiologie d. Androsteron-Gruppe“, ebenda 49, 11 [1936].

³⁾ Ebenda 48, 469 [1935].

der Salzlagerstätten in der Natur vorliegen und wie sie bei der technischen Aufarbeitung der Kalirohsalze anfallen. Zur bildlichen Darstellung der Löslichkeitsverhältnisse der beteiligten Salzbestandteile wählt man heute ganz überwiegend das von Jänecke für die Zwecke der Kalichemie ausgearbeitete Dreiecksdiagramm. Die Anwendung dieses Verfahrens wird in ihren Grundlagen erläutert.

Die technische Verarbeitung der Kalisalze wird unter zwei Gesichtspunkten behandelt: 1. Die Trennung von KCl und NaCl erfolgt auf Grund ihrer verschiedenen Löslichkeiten bei verschiedenen Temperaturen. Die Praxis des Fabrikbetriebes erfordert zur Zeiterparnis ein Abbrechen des Löseganges, bevor das Gleichgewicht (Sättigung an KCl) erreicht ist. Dadurch wird indessen beim Abkühlen zunächst so lange NaCl abgeschieden, bis die gleichzeitige Sättigung an KCl und NaCl erreicht ist, und damit die Qualität des Salzes verschlechtert. Durch Vorkühlen läßt sich dieser Übelstand weitgehend beheben. 2. Zur Abtrennung des MgSO₄ von KCl macht man sich die geringe Lösungsgeschwindigkeit des MgSO₄ zunutze. Vortr. kommt nach Untersuchungen, die er 1928 im Kaliwerk Ronnenberg bei Hannover (Fabrikdirektor Dr. O. Krull) ausführte, zu dem Ergebnis, daß im allgemeinen bereits 5 min genügen, um neben wenig MgSO₄ fast die gesamte Menge an KCl in Lösung zu bringen. Dabei ist naturgemäß die Korngröße und der Vermahlungszustand des Rohmaterials von Einfluß. Auch zur Vermeidung der Bildung schwerlöslicher Salze (Langbeinit usw.) sind kurze Lösezeiten günstig. —

Nachsitzung im Bürgerbräu.

Bezirksverein Rheinland-Westfalen. Sitzung am 7. Januar 1936 im Vortragssaal des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung, Mülheim/Ruhr. Vorsitzender: Pg. Dr. Geisselbrecht. Teilnehmerzahl: etwa 50 Mitglieder.

Jahreshauptversammlung. Erstattung des Jahresberichtes, Bericht des Kassenwarts, Haushaltsplan.

Anschließend Gemeinschaftsveranstaltung mit der Abteilung Arbeitsführung und Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront, Gau Essen, Teilnehmerzahl: etwa 150.

Dr. Koch, Mülheim/Ruhr: „Die Chemie der synthetischen Kohlenwasserstoffe nach dem Verfahren Fischer-Tropsch.“

Nachsitzung im Hotel Monopol mit etwa 50 Teilnehmern.

Bezirksverein Oberrhein. Sitzung vom 8. April 1936 im I. G.-Gesellschaftshaus, Ludwigshafen. Vorsitzender Dr. H. Wolf. Teilnehmerzahl: 76.

Priv.-Doz. Dr. A. Rieche, Wolfen: „Die organischen Peroxyde und ihre Bedeutung für die chemische Wissenschaft und Technik.“

Zunächst gibt Vortr. einen Überblick über die Reaktionen, bei denen Bildung und Zerfall organischer Peroxyde eine Rolle spielen. Er schildert den Verlauf der Oxydation organischer Stoffe, bei denen Peroxyde als Zwischenstufen auftreten. Von technischer Bedeutung ist die Autoxydation von Aldehyden, Äthern, Alkoholen und ungesättigten Kohlenwasserstoffen, deren Mechanismus eingehend erörtert wird.

Vortr. zeigt, daß der Angriff des Sauerstoffs nicht in allen Fällen an der Doppelbindung erfolgt, sondern Methylengruppen, die bestimmte Substituenten tragen, unter Sprengung einer CH-Bindung sich an O₂ zu addieren vermögen. Die an einfachen Verbindungen gewonnenen Erkenntnisse werden dann auf die wichtigen Probleme des Fettverderbens und des Öltrocknens übertragen.

Weiterhin wird die Rolle des peroxydischen Sauerstoffs bei Polymerisationsvorgängen, bei der Explosion von Brennstoff-Luft-Gemischen, sowie beim Ausbleichen von Textilfarbstoffen besprochen.

Nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung von Peroxyden im biologischen Geschehen geht Vortr. auf seine eigenen Arbeiten der letzten Jahre über Peroxyde und Ozonide ein⁴⁾. Die theoretisch überhaupt möglichen, einfachen Alkylperoxyde sind nunmehr fast alle hergestellt, und es wurde ihr chemisches Verhalten untersucht. Neben den Dialkylperoxyden und ihren Oxy-Derivaten besitzen vor allem die

⁴⁾ Vgl. den kürzlich erschienenen Beitrag „Modellversuche zur Autoxydation der Äther“, diese Ztschr. 49, 101 [1936].